

# Finale

## O-Ton

### «Ich bin nur ein einfacher demütiger Arbeiter im Weinberg des Herrn.»

Joseph Alois Ratzinger

### Zweimal Schweizer Theater in Berlin

Das Berliner Theatertreffen ist das Jahresbestentreffen der zehn «bemerkenswertesten» deutschsprachigen Inszenierungen, und jedes Jahr wird heftig gestritten, wie sich dieses Prädikat nun rechtfertigt. Zwei Schweizer Produktionen sind ans 50. Berliner Theatertreffen (3.-19. Mai) eingeladen. Zum einen Sebastian Baumgartens grell gestellter Fokus auf das neoliberalismuskritische Potenzial von Brechts «Die heilige Johanna der Schlachthöfe» vom Zürcher Schauspielhaus. Aber auch «Disabled Theater» des belgischen Choreografen Jérôme Bel mit dem Zürcher Behindertentheater Hora. Das Tanztheater über den Umgang handycapierter Menschen mit den Möglichkeiten der Bühnenperformance ist eine Koproduktion von Theater Hora (Stiftung Zürcherwerk), dem Berliner Theater Hebbel am Ufer und vielen anderen.

Die weiteren acht geladenen Inszenierungen sind: «Jeder stirbt für sich allein» nach Hans Fallada (Regie: Luk Perceval, Thalia Theater Hamburg); «Krieg und Frieden» nach Lew Tolstoi (Sebastian Hartmann, Schauspiel Leipzig); «Medea» von Euripides (Michael Thalheimer, Schauspiel Frankfurt); «Murmel, Murmel» nach Dieter Roth (Herbert Fritsch, Volksbühne Berlin); «Orpheus steigt herab» von Tennessee Williams (Sebastian Nübling, Münchner Kammerspiele); «Die Ratten» von Gerhard Hauptmann (Karin Henkel, Schauspiel Köln); «Reise durch die Nacht» von Friederike Mayröcker (Katie Mitchell, Schauspiel Köln) sowie «Die Strasse. Die Stadt. Der Überfall.» von Elfriede Jelinek (Johan Simons, Münchner Kammerspiele). (sme)

## Kulturnotiz

### Son-Ohr-Hörfestival mit Rekord

Die dritte Ausgabe des Son-Ohr-Hörfestivals kann einen Publikumsrekord verbuchen. Vergangenes Wochenende haben über 660 Besucherinnen und Besucher im Kino Kunstmuseum den 22 Hörproduktionen gelauscht. Der Jury-Preis für den besten Fiction-Beitrag geht an das Hörspiel «WC-Drama» von Gaudenz Trüb. Der Jury-Preis für den besten Non-Fiction-Beitrag geht an das Feature «Kultur am Rand» von Thomas Niederberger und Francesca Nussio. Den Publikumspreis erhält das Hörspiel «Der Elektrobarde» von Martin Bezzola. (klb)



Irgendwann wird alles wieder Humus: Eine Mischung aus Mist und Kompost regt das Bodenleben an. Foto: Archiv

**Gärtnern** Kompostieren ist keine Kunst – zur Not tuns auch kleine Gräben im Gemüsebeet. *Sabine Reber*

## Fertiger Mist!

Wie bin ich froh um die kalten Tage – der Boden fest gefroren, und alles ruht. So habe ich endlich Zeit, um mit alten Skihandschuhen, ein paar Müllsäcken und Eimern und einer Mistgabel loszuziehen und nach schönen Misthaufen zu suchen, die angenehm riechen und so aussehen, dass man auch gerne hineinfassen würde. Das sind dann meist die von den Biohöfen.

So ist das nun einmal. Der Mist von Tieren, die in Ställen gehalten und mit Chemie behandelt werden, sieht eher unappetitlich aus, und er stinkt nach Gülle. Solches Material möchte man natürlich dem eigenen Gemüse nicht zumuten. Und den Nachbarn – na ja, kommt drauf an, wie man sich mit denen versteht. Gesunder Mist jedoch, der riecht angenehm, vor allem Pferdemist. Und jetzt, wo alles kalt und trocken ist, kann man ihn bestens umschauflern und transportieren. Aber bitte immer fragen, ob man ein paar Säcke voll haben darf, und sich erkenntlich zeigen. Guter Mist ist kostbar und verdient Respekt!

Nun gibts verschiedene Ansätze, wie weiter zu verfahren ist, und es gilt, die Prioritäten abzuwägen. Wer den Vögeln einen Gefallen tun will, der breitet den

frischen Mist gleich direkt auf den Beeten aus. Sie werden sich in diesen kalten Tagen mit Freude über die Würmer hermachen! Andererseits möchte ich mit dem Mist natürlich auch das Bodenleben anregen. Und ich würde mich daher freuen, wenn mir die Würmer erhalten blieben. Zu diesem Zweck sollte man einen Haufen anlegen und diesen abdecken, damit Würmer und Mikrobewesen nicht erfrieren. Oder man mischt ihn unter den halb fertigen Kompost. Kompost umschichten ist auch eine wunderbare Arbeit für kalte Wintertage, macht fit und tut gut. Im Frühling ist man dann froh, dass das schon erledigt ist.

Eine Mischung aus Mist und Kompost ist auch das beste Allerweltsmittel für den Garten: Im Zweifelsfall einfach mal flächendeckend ausbringen, das tut jedem Garten gut. Rosen, Stauden und starkzehrende Gemüse (Kohlgewächse!) leben davon auch bestens. Meist läuft es dann bei mir auf einen Kompromiss hinaus. Einen Teil der Würmer für die Vögel und einen Teil für den Garten.

Allzu dogmatisch sollte man das alles sowieso nicht angehen. Kompostieren wird ja von manchen Leuten mit nahezu

religiösem Eifer betrieben. Wer neu mit Gärtnern anfängt, bekommt darob den Eindruck, das sei alles furchtbar kompliziert, und lässt es am Ende bleiben. Was natürlich schade ist. So genau muss man es nämlich nicht nehmen. Organische Abfälle kann man theoretisch auch einfach aus dem Küchenfenster werfen (falls man schlau genug war, da ein Beet oder eben den Komposthaufen anzulegen!). So oder so verrotten sie und werden zu Humus, wenn man sie einfach in den Garten schmeisst. Das Problem dabei ist nur, dass das unordentlich aussieht und wahrscheinlich die Nachbarn dann die Nase rümpfen.

Ich habe letzten Sommer einen Kompromiss gemacht und kleine Kompostgräben zwischen dem Gemüse ausgehoben und die Küchenabfälle jeweils schön ordentlich da hineingeworfen. Und wenn ein Gräblein voll war, ein paar Schaufeln Erde draufgeben und dann das nächste ausgehoben. So habe ich den Platz für einen Komposthaufen eingespart. Und im nächsten Frühling habe ich auf jeden Fall besseren Boden.

Wenn man genug Platz hat, kann man natürlich einen hübschen Kompostplatz einrichten, mit Kapuzinern und

Kürbissen, die darüber ranken. Aber kleine Komposthaufen funktionieren nicht so gut. Je grösser sie sind, desto besser erwärmt sich das Material, und desto rascher verrottet es.

Statt einen kleinen Haufen anzulegen, der dann doch den Blick stört, verzichte ich lieber darauf und experimentiere mit meinen Gräben und der Flächenkompostierung. Beim Ernten im Gemüsegarten lege ich das Laub von Fenchel, Kohlrabi oder Salaten gleich als Mulch aufs Beet. Das spart Arbeit und schützt erst noch die Erde vor dem Austrocknen. Und irgendwann wird eh alles zu Humus. Hauptsache, die organischen Abfälle gelangen in den Kreislauf zurück und der Garten kriegt seine Nahrung.

*Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin. Ende Februar erscheint ihr neues Buch «Gärtnern – die neue Freiheit» (BLV, München, ca. 40 Fr.). Im Frühling wird sie auch mit ihrer neuen Gartenshow unterwegs sein. Infos: www.blumenundworte.ch.*

*Buchtipp zum Kompost: Ken Thompson: Kompost, natürliches Futter für Ihren Garten. Dorling-Kindersley-Verlag, München 2009. Ca. 15 Fr.*

15 Fragen an Philipp Kohli

## «Ich bete für Promis»



Philipp Kohli, Jahrgang 1976, ist Primarlehrer und hat Theologie studiert. Er arbeitet als Pfarrer der Evangelischen Freikirchlichen Gemeinde in Bern und ist freier Mitarbeiter von Tadio Life Channel. Seit 2006 betreibt er den

Blog «Gotteskuss» mit Ausschnitten aus seinen Predigten. Er hat die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium neu aus dem griechischen Originaltext auf Berndeutsch übersetzt. Kohli ist verheiratet, Vater von zwei Söhnen und lebt in Köniz. Mehr Informationen: www.lukas2.ch.

**Wie würden Sie Ihren momentanen Geisteszustand beschreiben?**  
Glühend mit dem Wunsch zu brennen.

### Was möchten Sie sein?

Ich möchte ein guter Vater sein. Für die Welt bedeutet das zwar nicht viel, aber für meine Kinder bedeutet es die Welt.

### Welchen Luxus leisten Sie sich?

Ich bete für Promis wie Shakira, Federer und Alexander Tschäppät.

### Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Niklaus von Myra, der Vorläufer aller Samichläuse. Er machte Kinder zur Hauptsache und verstand, dass Geben seliger ist als Nehmen.

### Ihre Heldinnen und Helden in der Gegenwart?

Unser engagierter Hauswart. Wir schenken ihm zu Weihnachten eine Salami, aber er hätte jeden Monat eine verdient.

### Ihre Lieblingstugend?

Dankbarkeit.

### Ihr grösster Fehler?

Nicht etwas, das ich falsch gemacht habe, sondern etwas, das ich nicht gewagt habe.

### Lieben Sie jemanden?

Meine Frau und Jesus.

### Und woraus schliessen Sie das?

Beide prägen mein Leben, und beide kommen in meinen Predigten regelmässig vor.

### Was verabscheuen Sie am meisten?

Das Norovirus und seine Folgen.

### Welche Gabe möchten Sie besitzen?

Krankenheilung und die Weisheit, damit klarzukommen.

### Wem wären Sie lieber nie begegnet?

Dem Quadratmeter Teer, der mir meine Frontzähne eingeschlagen hat.

### Wenn Sie König der Schweiz wären: Was würden Sie als Erstes befehlen?

Väterkurse in der RS. Ich finde die Vorbereitung auf den Baby-Alarm wichtiger als die auf den C-Alarm.

### Hinter welches Geheimnis möchten Sie kommen?

Was Jesus damit meinte, als er sagte: «Werdet wie die Kinder!»

### Wie möchten Sie sterben?

Wie meine Grossmutter. Sie sah auf ihrem Sterbebett einen Engel, der sie lieb anlächelte und noch ein wenig wartete, bevor er sie dann mitnahm.

Tagestipp Podium



## Am Ende des Lateins?

Das Latein – unnötige Hürde oder Schlüssel zu Kultur und Geschichte? Sollen jene, die ein geisteswissenschaftliches Studium anvisieren, noch die Lingua latina beherrschen? Diese Frage stellt die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften im Rahmen eines Podiumsgesprächs mit Befürwortern und Gegnern des Lateinobligatoriums. (klb)

Kuppelraum der Uni Bern, 17.30 Uhr.